

die Wörter »*speech and peace*« ausgefallen, so daß die Zeile richtig lautet: »let its senses, that had grown waste and useless, be filled with *speech and peace*«. Diese Zeile möge zugleich als Beispiel dafür stehen, daß Brock gelegentlich in seiner Übersetzung von der deutschen Übersetzung E. Becks abweicht, und hier offensichtlich zu Recht. Beck übersetzt: »Seine Sinne, die öde und vereinsamt waren, mögen sich (wieder) füllen mit *vertrautem Umgang*«. (Die Hervorhebung von mir). Im Syrischen (CSCO vol. 240, t. 102, S. 112, Carm. Nisib. 69, 16) stehen aber die zwei Substantive: *ṣawtā w-ṣaynā* = *Stimme (Sprache) und Friede*, so daß die englische Version von Brock dem Syrischen genauer folgt.

Für den Anfang des Hymnus 'De Resurrectione' = Nr. 3 der Übersetzung, der in der Ausgabe von Beck fehlt, benützte Brock die voll überlieferte Strophe nach der Hs. Mosul Fenqitho VI f. 163b (vgl. OrSyr XII, S. 504-14).

Für den *mēmṛā* aus 'De Nativitate' = Nr. 12 der Übersetzung, benützte Brock die von Beck nicht verwendete bessere Lesart des Textes nach der Hs. aus Edessa, vom Jahre 823, Brit. Museum Or. 8608 (S. 86).

Jede Übersetzung ist ein Versuch, Sinn und Geist einer Sprache in eine andere zu vermitteln. Bei einem sprachlich und zeitlich so großen Abstand wie zwischen der semitischen Sprache Ephräms aus dem 4. Jahrhundert und unseren heutigen Sprachen ist jeder Übersetzungsversuch aus einer alten Sprache ein Gewinn, so daß neben den deutschen Übersetzungen des großen Ephräm-Kenners und -Herausgebers E. Beck die vorliegende neue englische Auswahlübersetzung des sachkundigen Oxforder Syrologen S. Brock auch dem deutschen Leser eine sinnaufschließende Version bietet, die er nicht übersehen sollte.

Margot Schmidt

Rabban Jausep Ḥazzaya, Briefe über das geistliche Leben und verwandte Schriften. Ostsyrische Mystik des 8. Jahrhunderts. Eingeleitet und übersetzt von Gabriel Bunge (= Sophia Bd. 21), Paulinus-Verlag Trier 1982, 408 Seiten.

Der gebürtige Perser und nestorianische Mystiker Josef der Seher verdient es, daß seine Person und sein wechselvolles Leben — soweit noch möglich — in Erinnerung gerufen und daß seine inhaltsreichen, leider nur zum Teil erhaltenen Schriften vorgestellt und in Übersetzung zugänglich gemacht werden. In Briefen, Abhandlungen und Gebeten vermittelt er mit praktisch-seelsorglicher Intention asketische und mystische Lehren, die nicht nur syrischer Tradition verpflichtet sind, sondern auch seine Verarbeitung von Gedanken griechisch-ägyptischer Provenienz zeigen.

Leider bietet die Lektüre des vorliegenden Buches keine ungetrübte Freude. Bereits beim ersten Blick auf den *Titel*, wo im Namen Jausep Ḥazzaya syr. Jod mit j bzw. mit y transkribiert wird, stößt der Leser auf eine »Spezialität« des Buches, nämlich auf die Inkonsistenz in der Form der Eigennamen. Im *Vorwort* behauptet W. Nyssen (Hrsg.), die Texte seien »reines Neuland, da auch ihre syrischen Vorlagen bisher nur in Handschriften vorliegen«. In Wirklichkeit sind mehrere von ihnen in Editionen samt Übersetzungen oder wenigstens in Übersetzungen zugänglich (vgl. u. a. S. 402f). G. Bunge (Verf.) übergeht in der *Einleitung* die wichtige Frage nach der Lebenszeit des Josef, nennt jedoch S. 58 Anm. 7 »etwa 710/13« als Zeit seiner Geburt, wobei er dem Leser die Rekonstruktion dieser Datierung überläßt. Die einzelnen übersetzten Schriften bespricht er auf ziemlich undurchschaubare Weise. Er verrät beispielsweise erst S. 196 durch die Überschrift zu den Anmerkungen, daß »Brief der drei Stufen« (S. 13-17) den Text auf S. 77-195 meint.

Bei der systematisierenden Darstellung der Stufen des geistlichen Lebens und der Gotteserkenntnis (S. 35-51) mag es u. a. befremden, daß er ohne erkennbare Logik anfangs ein

Drei-Stufen-Schema nennt, dann zunächst zwei Abwandlungen des Schemas bespricht, danach erst das Schema selbst darstellt und schließlich noch die dritte Abwandlung des Schemas anfügt.

In der *Übersetzung* liest man mit Verwunderung: »Bisweilen sehe ich die Sphäre des Mondes, dieweil auch *er* ganz voll Sterne ist« (S. 213), und: »Ich sehe die Sonne, wie sie bisweilen zum Zenit aufsteigt, und *sie* ist voller Sterne« (S. 214). Wenngleich der syr. Text dem Übersetzer unklar blieb, so hätte ihn wenigstens der Kontext darauf hinweisen müssen, daß nicht einmal der Mystiker Mond und Sonne voller Sterne sieht, sondern nur die den Mond umgebende Sphäre und die obere Region, zu der die Sonne aufsteigt. Zuweilen verdunkelt die Übersetzung den Sinn: Selbst wenn S. 214 »Leidenschaftslosigkeit der Seele« inhaltlich richtig wäre, müßte die syr. Formulierung, die R. Beulay (PO 39,503) besser mit »pureté sans passibilité de l'âme« wiedergibt, beibehalten werden, da nur so die Charakterisierung der drei Stufen deutlich ist: 1. »Reinheit«, 2. »Lauterkeit« und 3. »Reinheit und Lauterkeit«. In die Irre geführt wird der Leser, wenn S. 226 die in ihrer liturgischen Bedeutung festgelegte Vokabel »zelebrieren« falsch auf Psalmodie und Lesung angewandt wird (Beulay 511 besser: »tu dis l'office«).

Die Zahl der *Interpunktions- und Druckfehler*, für die Verlag und Druckerei wohl mitverantwortlich sein dürften, übersteigt bei weitem jedes noch vertretbare Maß. Falls einzelne Leser bereit sein sollten, häufig fünf Fehler auf einer Seite hinzunehmen, so wird die Toleranzgrenze dort überschritten, wo Druckfehler nicht als solche zu erkennen sind und einen irreführenden Sinn ergeben: S. 121 »Wachsen« statt »Wachen«, S. 224 »von ihnen her« statt »von innen her«.

Winfried Cramer

R.E. Ebied — A. van Roey — L.R. Wickham, Peter of Callinicum. Anti-Tritheist Dossier (= Orientalia Lovaniensia Analecta 10), Leuven 1981, x + 130 Seiten.

Peter von Callinicum, von 581 bis 591 monophysitischer Patriarch von Antiochien, war bisher nur in geringem Maß Gegenstand der Forschung. Allein sein »Memra über die Kreuzigung« wurde bisher ediert. Daher ist es zu begrüßen, daß in der vorliegenden Arbeit drei qualifizierte Wissenschaftler das vorhandene Material kritisch sichten und ihre eigenen früheren Untersuchungen zusammenfassen und fortführen.

Angesichts der unbefriedigenden Quellenlage ist es wohl unvermeidlich, daß sowohl die Darstellung des Lebens des Peter v. C., der gegen seinen Willen in die Kirchenpolitik und theologische Kontroverse seiner Zeit verwickelt wurde, als auch die Besprechung seiner schlecht überlieferten und weitgehend verlorenen Schriften mit Unsicherheiten und Vermutungen belastet bleiben. Der gute Überblick über den Tritheismus und die — wegen Nichtberücksichtigung der noch unveröffentlichten »Schrift gegen Damian« — leider nur provisorische Darstellung des Konflikts zwischen Peter v. C. und Damian von Alexandrien dienen als Einführung zum »Anti-Tritheist-Dossier«, dessen Erstedition und mit informativen Anmerkungen versehene Übersetzung den wichtigsten Teil der Arbeit bilden. Peter v. C. schrieb diese Abhandlung, die vielleicht ein Abschnitt seiner zum Teil verlorenen »Schrift gegen Damian« ist (S. 19), nicht direkt gegen die Tritheisten, sondern zur Abwehr der von Damian gegen ihn erhobenen Anklagen. Da sie auch Vätertexte, Synodaldokumente und Briefe enthält, gibt sie ein sehr lebendiges Zeugnis von der Art und dem Inhalt der theologischen Auseinandersetzung jener Zeit. — Im Anhang wird ein kurzer »Brief des Peter v. C. an die Bischöfe des Ostens« ediert und übersetzt. Daran schließt sich — wie sinnvoll das ist, sei dem Urteil des Lesers überlassen — eine Übersetzung der Kapitelüberschriften des 2. Buches der »Schrift gegen Damian«, deren Veröffentlichung hoffentlich bald folgen wird.

Winfried Cramer